

Klaus FLESSEL, *Der Huang-ho und die historische Hydrotechnik in China. Unter besonderer Berücksichtigung der Nördlichen-Sung-Zeit und mit einem Ausblick auf den vergleichbaren Wasserbau in Europa*, Leiden: Kommissions-Verlag E. J. Brill 1974, 270 S. und 2 Karten.

Das vorliegende Buch, eigentlich eine Dissertation des Verfassers, über den weltberühmten Gelben Fluß, der soviel Unheil über China brachte, ist für jeden Sinologen viel interessanter, als man das dem langen Titel und Untertitel entnehmen könnte. Es konnte nur dank der mehrfachen Kompetenz des Verfassers entstehen – in der Sinologie, Geographie wie auch in den Altertumswissenschaften. K. Flessel vergleicht ständig die Entwicklung der Hydrotechnik in China im 11.–13. Jahrhundert und die meistens einige Jahrhunderte spätere Entwicklung in Europa, wobei er sich strikt an die technische Seite der historischen Probleme hält, ohne z. B. die recht kompromittierte Theorie „der hydraulischen Gesellschaft“ zu studieren.

Vielleicht der größte und eigenartigste Beitrag des Buches, wenigstens für einen Spezialisten der Geschichte der Technik in China, ist die genaue Behandlung der zahlreichen Termini des Wasserbaus, die des öfteren auch in manchen anderen mittelalterlichen Texten erscheinen. Das soll nicht heißen, daß die anderen Ausführungen des Buches weniger originell sind, sondern daß den anderen Aspekten der Problematik des Gelben Flusses schon viel an Fachliteratur gewidmet worden ist.

Das Buch besteht aus neun Kapiteln, wobei die ersten sieben die eigentliche Untersuchung darstellen, während die zwei letzten Kapitel eine reichlich annotierte Übersetzung des Kapitels Flüsse und Kanäle, „*Ho-ch'ü*“, in dem Werk „Neu kompilierte Geschichte der Sung-Zeit“, *Sung-shih hsien-pien*, Kap. 24, von K'o Wei-ch'i darstellen. Nach der Veröffentlichung des von L. C. GOODRICH und Chaoying FANG herausgegebenen Buches *Ming Biographical Dictionary*, New York 1976, pp. 721–722, wissen wir, daß K'o zwischen 1497–1674 gelebt hat (vgl. FLESSEL, S. 107).

Zuerst begründet der Verfasser die Wahl der relativ späten Sung-Zeit für seine Untersuchung von dem einfachen Standpunkt, daß erst für diese Zeit genügend an Material vorhanden war. Obwohl der von ihm behandelte Fluß traditionsmäßig in China nur als „der Fluß“ bekannt war, zeigt Flessel überzeugend, daß der Name Huang-ho schon in dem Buch *Ch'u-Han ch'un-ch'iu*, das sich mit der Geschichte Chinas zwischen 209–180 befaßt, erwähnt wird. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Suche nach den Quellen des Flusses, die erst 1954 mit Erfolg gekrönt war. Das 4. Kapitel gibt eine physisch-geographische Betrachtung des Flusses und seines Einzugsgebietes unter besonderer Berücksichtigung der Verfrachtung des Löss, d. h. es beschäftigt sich mit dem Hauptproblem des Gelben Flusses – daß der Boden vom Wasser dort abgetragen wird, wo er nötig ist und in solchen Gegenden abgelagert wird, wo er dann zu den Überschwemmungen wesentlich und unheilvoll beiträgt.

Während alle erwähnten Kapitel den Charakter einer Einführung tragen, befaßt sich das umfangreichste fünfte Kapitel mit Schutzmaßnahmen gegen die Wasserschäden durch den Huang-ho und bringt einen Vergleich mit ähnlichen technischen Praktiken in Europa: d. h. mit passivem Verhalten, den Deichen, dem Faschinenbau, der Sicherung der Uferanlagen, den Eingriffen in das Gerinne, mit Deichbrücken. Sehr aufschlußreich ist die Beschreibung der Vorausplanung und Organisation im chinesischen Flußbau, d. h. Arbeits-

normen, Entlohnung, Urlaub usw. Das siebente Kapitel befaßt sich endlich mit übergeordneten Beamten und Behördenapparat, wobei auch allgemeine Fragen der Rolle von Wang An-shih wie auch des Verhältnisses der lokalen und zentralen Administration behandelt werden.

Beide Teile des Buches – die Untersuchung und die Übersetzung – sind vorbildlich durch einige Nachträge wie z. B. ein englisches Resümee, allgemeine Hinweise und Abkürzungen, ein dreiteiliges Literaturverzeichnis, in dem manchmal Angaben über das Jahr der Veröffentlichung der Zeitschriften fehlen, ein Abbildungsverzeichnis von 108 lehrreichen Illustrationen, wie auch durch vier Indices vervollständigt. Von den letzteren ist der Nachtrag mit den chinesischen Termini im Zusammenhang mit dem Wasserbau sicher am wichtigsten. Damit ist die ganze, manchmal recht komplizierte Materie relativ einfach zu erfassen.

Der Verfasser beweist am Beispiel des Huang-ho ein ziemlich hohes Niveau der chinesischen Hydrotechnik, die in mancher Hinsicht den vergleichbaren europäischen Techniken nicht selten um Jahrhunderte voraus war und sogar einige Instrumente aufweisen kann, die auf dem anderen Ende des euroasiatischen Kontinents überhaupt nicht existierten.

Einige kleine Bemerkungen kann der Rezensent nur zu dem historischen Teil des Buches äußern. Die Geschichte über den gerechten Beamten Hsi-men Pao gehört kaum zur Geschichte, sondern vielmehr zur Literatur, d. h. *Chan-kuo ts'e* (S. 21–22). Obwohl diese Schilderung im *Shih-chi* zu finden ist, gehört sie nicht dem Pinsel von Ssu-ma Ch'ien. Yen Nien (S. 25) soll Yen-nien sein, d. h. Sheng-ma Yen-nien. Tso-ch'uan (S. 24) ist Tsochuan, wie z. B. auf S. 230. *Ti*, Deichanlage (S. 27 und anderswo) ist *t'i*, wie in dem Index auf S. 252.

Zwei angeschlossene historische Karten zeigen den Unterlauf des Huang-ho vom Beginn der nördlichen Sung-Zeit bis 1048 und von 1048 bis zum Ende derselben Zeit.

Das sehr sorgfältig konzipierte Buch gibt nicht nur dem Spezialisten einen Schlüssel zu manchem Textproblem in die Hand, sondern auch zu einem mehr konkreten Nachdenken über ganz allgemeine Implikationen der Besonderheiten der chinesischen Wasserwirtschaft, über die man viel mehr diskutiert als geforscht hatte.

Timoteus Pokora (Prag)